

Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

8. Jahrgang.

18. April 1914.

Nr. 3.

Inhalt: Ueber das Abändern des Stubbendorfs-Apolls. (Fortsetzung.) — Entstehung und Verbreitung der Schmetterlinge. — Sitzungsberichte des Berliner Entomologen Bundes. — Sitzungsberichte des Entomologischen Vereins „Pacta“ Stettin. — Aus den Sitzungen der Entomologischen Gesellschaft zu Halle a. S. (E. V.)

Ueber das Abändern des Stubbendorfs-Apolls.

— Von Felix Bryk, Finnland. —

(Mit 21 Abbildungen, nach 20 Originalzeichnungen des Künstlers und einem Photogramme.)

(Fortsetzung.)

Der Vergleich eines Männchens der var. *tartarus* (Fig. 7) mit einem Weibchen vom Schilka-Passe (Fig. 5) ist sehr lehrreich; er zeigt, daß auch wie bei anderen Parnassiern inverse Weibchen vorkommen, die ganz männlich aussehen. Vergleicht man ein ♂ der subsp. *glacialis* (Fig. 19) mit einem ♀ derselben Rasse (Fig. 20), so ist der Unterschied noch auffallender; da sieht es so aus, als hätten die beiden Tiere ihre Geschlechter vertauscht: das feminine Männchen sieht wie ein Weibchen aus, das emanzipierte Weibchen wie ein Männchen. In den Färbungsverhältnissen nähert sich der *Stubbendorfi*-Apoll am meisten dem *Eversmanni*-Apoll. Wie bei der subsp. *Felderi* sind auch hier die ♂ unterseits gelblicher (subsp. *glacialis*) als die ♀; es kommen aber auch Weibchen mit schönem gelbem Flügelgrunde vor (Fig. 20).

Hermaphroditen oder gynandromorphe Formen wurden bis heute noch nicht beobachtet — es sei denn das heteroptere Exemplar (in coll. m.) der v. *tsingtau*, bei dem links die Submarginalbinde bis zur Analfalte reicht, während sie rechts um anderthalb Elemente kürzer ist, also nur bis Cu₁ reicht. Das auffallende dabei ist, daß daher die ärmer gezeichnete rechte Flügelseite unterseits gelblich ist, was auf der linken nicht der Fall ist; sie ist weißlich und weiblich.

Die geographischen Rassen.

Die südlichste Rasse vom Kuku-noor v. *tartarus* Anst. ist der *mnemosyne* am ähnlichsten. Mit Recht sagt daher Grum Grschimajlo*): „Tout le monde sera de l'avis que le groupe *glacialis-Stubbendorfi* offre des formes très proches de *mnemosyne* et plus proches encore de *gigantea*“ (? Autor), „variété se trouvant au Pamir. Or, dès que l'on regardera ce fait comme parfaitement prouvé, on en viendra immédiatement à la conclusion que le *Stubbendorfi* de l'Altai n'a pu venir que de l'E. et jamais de l'O; car dans ce cas on ne pourrait, sans aucun rapport, s'expliquer sa distribution géographique“. Von allen *mnemosyne*-Formen ähnelt am stärksten dem *Parnassius Stubbendorfi* meine kylikische v. *Sheljuzhko*. Die inverse Kotype in meiner Sammlung kommt der v. *tartarus* viel näher als der subsp. *gigantea* Stgr. (nec auctorum) oder dem europäischen Finnländer. Auch das schöne Weibchen aus Nikolajewsk (Fig. 3) möchte man auf den ersten Blick für eine *mnemosyne* ansprechen, . . . und sie würde antworten: „Vielleicht bin ich auch nur eine Form derselben

Art, da der Artbegriff etwas Subjektives ist.*) Meine Larve soll aber ganz anders aussehen als die des Schwarzweißapolls“. Mit der *Eversmanni*-Rasse, subsp. *Felderi* hat der *Stubbendorfi*-Apollo nur eine oberflächliche Ähnlichkeit. „Il y a des exemplaires que l'on ne peut séparer, sous aucun rapport de *glacialis du Japon*“. Diese Behauptung Grum Grschimajlo**), die der russische Autor nur auf die ♂ bezogen haben will, nehme man nur nicht so wörtlich. Ich habe schon vor allem nachgewiesen, daß sich der Mittelzellfleck bei diesen beiden Parnassiern grundausschieden verhält; ferner ist es ein Rassenmerkmal der japanischen Form, daß den Männchen immer der Subkostalfleck fehlt, was wohl bei *Felderi* sicher, wenn es überhaupt vorkommt, zur größten Seltenheit zählen wird. Und sollten auch ocellenlose ♂ bei *Felderi* vorkommen, was bis heute noch nicht bekannt ist — in meiner Sammlung steckt eine äußerst variable Serie von 8 ♀ und 10 ♂, der diese Form fehlt — so würde der erhaltene Anal-fleck gegen Grum Grschimajlo Behauptung protestieren.

Die var. *tartarus* Aust. ist hell weiß beschuppt. Die Weibchen (Fig. 8) zeigen ein Subkostalbändchen, das bis M₂ reicht und sich mit dem Endzellfleck vereint. Der Hinterrandfleck ist nur schwach angedeutet. Auf den Hinterflügeln fällt der Subkostalfleck und der einzellige Endzellfleck auf; die Hinterrandbestäubung ist sehr stark reduziert bis zur Analfalte. Das markanteste der mir vorliegenden 3 ♀ (coll. Sheljuzhko, Kiew) zeigt im Vorderflügel zwischen den Zellflecken eine „schlesische“ Verruung. Vorderflügel-saum hell; Mittelzellfleck nach hinten zugespitzt. Das vordere Ergänzungsstück des Endzellfleckes, der sogenannte Antiquincunxfleck, ist wurzelwärts heruntergerutscht. Flügelmaß 27–28 mm. Sphragis weiß, klein. Außer der Type von ab. *Lewi* (Fig. 7) liegt mir nur noch ein ♂ (ex coll. Sheljuzhko) vor mit reduziertem Mittelzellfleck. Der Subkostalfleck fehlt auf den Vorderflügeln beiden ♂.

Dieser niedlichen und auffallenden sexuell-digryphen Rasse kommt am nächsten ein Pärchen aus dem Altai (in c. m.). Der mehr zugespitzte Vorderflügelschnitt (Fig. 1) mag wohl aberativ sein. Mittelzellfleck fehlt. Jedenfalls ist das

*) „Alle, die sich eifrig mit dem Studium der Naturgeschichte beschäftigt haben, wissen, in welcher Verlegenheit jetzt die Naturforscher sind, wenn sie feststellen sollen, was man als Arten betrachten soll. Weil die Naturforscher nicht wissen, daß die Arten in Wahrheit nur eine relative Konstanz haben, eine Konstanz, die der Dauer der auf sie einwirkenden Umstände entspricht, und daß gewisse Individuen der Arten, indem sie variieren, Rassen bilden, die in eben solche verwandter Arten übergehen, so entscheiden sie sich willkürlich, indem die in verschiedenen Ländern oder auf verschiedenen Standorten beobachteten Individuen von den einen für Varietäten, von den anderen für Arten ausgegeben werden. Es folgt daraus, daß die Bestimmung der Arten Tag für Tag mangelhafter d. h. verwirrter und verworrener wird.“

Lamarck: Zoologie, Philosophie.

*) Grum Grschimajlo: Mém. l'imp. Romanov. Vol. V. p. 155, 188. (1890).

**) l. c. p. 157.

vorhandene Subkostalbändchen sehr auffällig. Der Subkostalfleck der Hinterflügel ist sehr schwach ausgeprägt. Das ♂ kommt dem Weibchen sehr nahe; es unterscheidet sich eigentlich nur von ihm durch das Fehlen des Subkostalbändchens, durch eine kürzere Submarginalbinde und durch eine etwas stärker betonte Hinterrandbestäubung der Hinterflügel. Ich vermute, daß mir hier die *Nominatform* vorliegt; sie scheint mir jedenfalls kein Synonym von var. *tartarus* zu sein — so viel sich nach dem leider so knappen Materiale beurteilen läßt —, weshalb ich sie benennen muß (= subsp. *typica*). Patria: Altai (Ongodai 1908.) Typen 1 ♂ ♀ in c. m. (ex coll. Bang-Haas).

Herrn Bodo v. Bodemeyer dediciere ich eine neue ausgezeichnete Rasse vom Schilka-passe, die mir in 4 ♀ und 1 ♂ vorliegt. Sie ist größer als v. *tartarus* Aust., der Flügelgrund der ♀ ist nicht so weiß, sondern mehr ins Elfenbeinerne. Die breite Grundsubstanzbinde hebt sich deutlich vom kurzen Glasbande ab. Die Submarginalbinde ist kurz (Fig. 5) und lang (Fig. 6). Der Subkostalfleck undeutlich, einzellig; Hinterrandfleck fehlt. Den Hinterflügeln fehlen die beiden „Ocellenflecke“. Das gleichgetönte Männchen ist bis auf den sehr schmalen Glasrand, die undeutlich reduzierte glasige Submarginalbinde, den bescheidenen *Quincunx*-Fleck und die schwarze Hinterrandbestäubung zeichnungslos. 4 ♀ 1 ♂ (c. m.)

Die v. *koreana* Vrt., die zuerst nach Stücken von der Insel Askold Rhop. pal. (Taf. XXIII. f. 21—23) abgebildet wurde, hat dann nachträglich Verity nochmals als var. *amurensis* benannt, mit der Bemerkung, er möchte den bereits vergebenen Namen *koreana* auf seine angeblich neue Rasse von der Halbinsel Korea übertragen wissen. Solche Tauschgeschäfte sind leider nach den Nomenklaturregeln unzulässig, so logisch es wäre, daß ein Amurstück nicht *koreana* heißen sollte. Ähnlich ist es ja dem nyländischen Apollo ergangen; er muß es sich gefallen lassen, daß man ihm einen lappländischen Namen gegeben hat. Ich kann leider nicht entscheiden, ob die Stücke von Askold (= *koreana* Vrt. typ.!) wirklich mit den Stücken von Wladiwostok = *amurensis* Vrt. übereinstimmen; muß daher dem geschätzten Autor folgen, (p. 321), der sie zu den Stücken von Wladiwostok zählt. Nur aus diesem Grunde habe ich mit Reserve *amurensis* Vrt. als Synonym von *koreana* Vrt. (Typ. Taf. XXIII. 21—23) eingezogen.)*

Von v. *koreana* Vrt. (= *amurensis* Vrt.) stecken in meiner Sammlung 2 ♀ und 3 ♂ aus Sedanka (15 km von Wladiwostok), die mir Herr Dr. Moltracht freundlichst übersandt hat, und 1 ♂ ex coll. Bang-Haas. Die beiden Weibchen (30 mm.)

*) Herr Sheljuzhko, dem ich meine Meinung über die nomenklatorische Behandlung der Amur-Rasse mitgeteilt habe, ist anderer Ansicht. In einem freundlichen Schreiben vom 17. IX. 1913 sagt Sheljuzhko: „Ich sehe keine Gründe, weshalb der Name *amurensis* zu verwerfen wäre. Bei der Beschreibung von *koreana* gibt Verity als Patria „La Corée: Pri-tan-fong (O. de la Chine); Chongyang (Chine centr.)“ (Seite 101) an; später (S. 321) benennt er die Amur-Form — *amurensis*. Freilich gehören die ersten Abbildungen, die als *koreana* bezeichnet wurden (XXIII. 21—23), zu *amurensis*. Wir haben aber gar keine Gründe, die dort abgebildeten Stücke als „Typen“ von *koreana* zu betrachten“ — (?? Warum denn nicht? Autor) — „desto mehr, da auch die Fundorte (Ile Askold und Amur) nicht mit denen der Original-Beschreibung von *koreana* stimmen. Wir müssen die Bezeichnung „*koreana*“ auf der Tafel XXIII (f. 21—23) als Druckfehler ansehen. Diesen Fehler ersah auch Verity und zog die erwähnten Stücke zu *amurensis* (Préface. Seite XXIII)“. Aber post festum.

zeigen einen Uebergang zur f. *melaina* Honr.: das eine ist fast ganz verglast, nur die Stelle des Vorderflügelhinterrandfleckes, die Mittelzelle und eine internervale Reihe von M_1 bis zum Hinterrande der Hinterflügel zeigt eine kaum bemerkbare weiße Ueberstäubung; beim anderen Weibchen ist die Hinterflügelmitte deutlich weiß beschuppt, die Zeichnungselemente, wie Subkostalflecke, Endzellefleck werden sichtbar. Der Hinterrandfleck fehlt beiden Stücken. Eine typische, zeichnungslose f. *melaina* Honr. (31 mm; in coll. Sheljuzhko, Kiew) habe ich bereits erwähnt. Die vier ♂ variieren in der Größe. Das größte mißt 36 mm, das kleinste nur 28.5 mm. Allen vier Männchen ist ein deutlicher Endzellefleck und oblonger Mittelzellefleck, der die hintere Rippe nicht erreicht, eine lange Submarginalbinde (die nur bei dem Bang-Haas'schen Stücke stark reduziert ist = trans. ad ab. *marginata*) eigen. Der Subkostalfleck ist, wie Fig. 11 zeigt, erkennbar; er fehlt nur der ab. *marginata* völlig. Das Riesenexemplar zeigt einen deutlichen Analfleck auf den Hinterflügeln.

Die in der Mandchurei fliegende subsp. *Siegfriedi*, die ich Herrn Siegfried Bryk, dem Redakteur des „Berliner Tageblatt“, in brüderlicher Liebe widme, ist eine sehr auffallende Form. Dem Weibchen fehlt die Grundsubstanzbinde, wodurch ein breites Glasband entsteht, wie wir es bis jetzt nur bei der europäischen *Mnemosyne* und beim typischen *Nordmanni* Mén. gesehen haben; der Subkostalfleck ist deutlich, einzellig; der Mittelzellefleck fast verschwunden. Auch den Saum der Hinterflügel zierte ein sehr breites Glasband, das saumwärts schwach überstänbt wird (Fig. 13). Bei der Kotype ist der Prozeß der Verglasung des Hinterflügel-saumes noch nicht so fortgeschritten; dieses Stück zeigt einen weißen Fleck im Hinterrande, wie wir ihn bei der subsp. *Hoenei* wiederfinden werden. Diese ♂ ähneln am meisten von allen Parnassiern dem Baumweißling. Der Glassaum ist so schmal, daß er kaum auffällt; der Endzellefleck ist nicht so pastos ausgeprägt, wie ihn die ussurische Rasse zeigt. Die Type (Fig. 12) hat zwar einen stärker betonten Endzellefleck. Mittelzellefleck und Submarginalbinde fehlen; bei einem ♂ ist sie auf diese Weise erhalten, daß sie von der Submarginalbindenzone saumwärts die Rippen verglast. Der Hinterrand ist sehr schwarz. Ein ♂ ist sehr stark weiß beschuppt (Type von *niphedotis*). Patria Mandschuria: Tai-ping-lin. 2 ♀ 4 ♂ (c. m. ex coll. Bang-Haas).

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen aus dem Entomologischen Verein zu Hamburg-Altona.

Entstehung und Verbreitung der Schmetterlinge.)*

— Hans Schaefer, Hamburg. —

Wenn wir heut andere Ansichten über die Entstehung der Organismen haben als frühere Geschlechter, so ist das eine Folge des gewaltigen Aufschwungs der Naturwissenschaften, so ist es das Resultat der ungeahnten Ergebnisse der Naturerforschung im letzten Jahrhundert. — Auf die Frage „Wer waren die Männer, die diesen gewaltigen Aufstieg herbeiführten?“ könnte ich eine ganze Reihe glänzender Namen nennen; ich will aber nur die bedeutendsten hervorheben: Lamarck, Darwin, Haekel. Diese Denker zeigten uns Mittel und Wege,

*) Vortrag, gehalten am 23. Mai 1913 im Naturhistorischen Museum zu Hamburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1914-1915

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Bryk Felix

Artikel/Article: [Ueber das Abändern des Stubbendorfs-Apolls. 11-12](#)